

staunenswerther Jugendfrische sich in seinen letzten Werken der neuen Behandlungsweise hingab. Als nach einem Brande vom Jahre 1504 die Tuchhalle der Deutschen (fondaco de' Tedeschi) prächtiger wieder aufgebaut worden war, erhielt Giorgione den Auftrag, die nach dem Canale grande gelegene Seite mit Fresken zu schmücken. Seine Arbeit erregte allgemeinen Beifall. Begierig nach gleicher Auszeichnung, wusste Tizian (1507) es dahin zu bringen, dass man ihm die gegenüber liegende Seite auszumalen anvertraute, und mit solcher Gewandtheit hatte er den Styl Giorgione's sich angeeignet, dass das Werk für eine Arbeit seines Nebenbuhlers gehalten wurde, und man der Ansicht war, dieser habe sich selbst darin übertroffen. Solche Urtheile scheinen den leidenschaftlichen Giorgione verstimmt zu haben, so dass er sich grollend von Tizian zurückzog. Schon vier Jahre darauf (1511), in seinem einunddreißigsten Jahre, starb der kühne Geist, der für die venezianische Kunst als Bahnbrecher zu bezeichnen ist. Vafari sagt, die Pest habe ihn sammt seiner Geliebten fortgerafft; Andere wollen in dem heftigen Gram über die Untreue seiner Geliebten und dem verrätherischen Undank seines Schülers, der sie entführt habe, die Ursache seines Todes finden. Wie dem auch sei, mit ihm verschwand vom Schauplatze der einzige Meister, der bei längerer Lebenszeit seinem Mitschüler und Nebenbuhler vielleicht die Hälfte seines Erfolges und seines Ruhmes streitig gemacht hätte. Für den glücklichen Tizian lag die Bahn nunmehr offen, auf der er in einem fast hundertjährigen Leben unangefochten seine Kunst zu den höchsten Triumphen führen sollte.

Vergleichen wir nun den ferneren Lebensgang Tizians etwa mit dem Rafaels, so tritt uns ein schlagender Gegensatz entgegen, der auch für die von beiden vertretenen Kunstrichtungen bezeichnend ist. Rafael wächst in der Waldeinsamkeit seiner umbrischen Heimath auf, erfüllt sich mit der Gemüthsinnigkeit der Kunst Perugino's, strebt dann in ein freieres Leben hinaus und nimmt die ganze Frische und charaktervolle Energie der florentinischen Schule in sich auf, um endlich in der Hauptstadt der Christenheit die Frucht eines kurzen, aber vielfach bewegten Bildungsganges in Werken von großartigem Umfang und unermesslicher Gedankentiefe niederzulegen. Tizian, ebenfalls ein Sohn des Gebirges, gelangt frühzeitig nach der reichen, seebeherrschenden Handelsstadt, eignet sich die Kunstweise, die sich dort aus dem Wirken einer Reihe tüchtiger Meister entwickelt hatte, mit großer Begabung an und bildet den schon aus der Knospe hervorbrechenden Styl Venedigs zu üppiger, vollendeter Blüthe aus. Dem wirklichen Leben, den Aeußerungen der Natur mit offenem Blicke zugethan, empfängt er keine fremden